

# Früh helfen und fürs Leben startklar machen

Auch in der Krise stehen Sozialarbeiter\*innen des ASB zur Seite

**J**anine Adamski studierte Soziologie, Psychologie und Pädagogik und liebt ihren Beruf. Seit über vier Jahren arbeitet sie in der Sozialpädagogischen Familienhilfe des ASB Altkreis Quedlinburg. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Unterstützung suchtselasteter Familien, weiteres Augenmerk gilt Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung.

„Alltag und Teilhabe an der Gemeinschaft sind für unsere Klient\*innen aufgrund der individuellen Besonderheiten stark beeinträchtigt. Doch die Pandemie wirkt nun wie ein Brennglas“, so die Samariterin, deren Arbeitsalltag sich seit März 2020 stark verändert hat. Kontakte sind reduziert, die wichtige Beobachter\*innenrolle in den Familien entfällt größtenteils. So können Konflikte eskalieren, Ängste sich manifestieren. Telefonische Kontakte, Beratungen per Skype, kurze Treffen vor der Haustür helfen nicht allen, Janines Besuche mit Maske und Abstand sind oft unverzichtbar.

## Hilfe beim Problemfeld Schule

Auch die Situation in den Familien hat sich verschärft. Existenzängste der Eltern stehen Versagensängsten der Kinder gegenüber. Deren größtes Problemfeld ist die Schule. Die meisten benötigen Hilfe beim Lernen, viele vermissen ihre Freund\*innen. Andere, besonders die, die unter Autismus leiden,



Janine Adamski auf dem Weg zum nächsten „Haustürgespräch“ mit ihren Klient\*innen.

haben panische Angst vor einer Ansteckung. „Auch unerträglich für viele Jugendliche sind Kontaktbeschränkungen. Eigentlich müssen sie raus, rebellisch sein! Sie brauchen Abstand zu ihren Eltern und nicht zu ihren Freund\*innen. Das hat entwicklungspsychologisch verheerende Auswirkungen, es fehlen wichti-

ge Rückzugsorte“, erklärt Janine Adamski, die jeden Tag aufs Neue Angst um ihre Schützlinge und die eigene Gesundheit hat.

Sie berichtet, dass nach der Unsicherheit im ersten Lockdown nun zeitlich und räumlich begrenzte Notlösungen ihre Arbeit bestimmen. „Unsere Klient\*innen brau-



chen das Miteinander und das Sich-in-die-Augen-Schauen“, sagt sie mit Blick auf die Uhr. Gleich steht ein weiterer „Haustürbesuch“ an.

Im Fokus von Politik und Öffentlichkeit sieht sie die Kinder- und Jugendhilfe kaum: „Wir fallen hinten runter, in der breiten Masse fehlt das Bewusstsein für unsere Arbeit, und für viele Familien ist der Schritt zu uns ein Zeichen von Versagen.“ Hier müsse endlich ein Umdenken stattfinden, betont die Sozialarbeiterin. Denn als in der Krise die Schulen und Kitas geschlossen waren und noch keine konkreten Regelungen für die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe vorlagen, arbeiteten Janine Adamski und ihre Kolleg\*innen weiter, um für junge Menschen und deren Familien die dringend notwendige Unterstützung zu leisten. Damit niemand auf der Strecke bleibt.

### Jugendclubs als Lernoasen

Auch für Daniela Lewonig, Leiterin des Jugendclubs Raguhn-Jeßnitz vom ASB Halle/Bitterfeld, hat sich viel verändert. „Corona macht hier bei uns im Club alles anders“, erzählt die Sozialpädagogin. Mit der Krise musste sie ihre Arbeit neu ausrichten. Kontakte fanden telefonisch statt, verabredet wurde sich über WhatsApp. „Dadurch erfährt jedes Clubmitglied intensive Einzelbetreuung. Die Kinder kommen zwei bis drei Stunden in den Club und haben mich dann ganz allein für sich. Das genießen

sie, viele öffnen sich und erzählen frei von ihren Sorgen und Nöten im Lockdown.“

Daniela Lewonig berichtet, dass Jugendliche verunsichert seien, „gerade die, die in diesem Jahr einen Schulabschluss machen möchten“. Sie unterstützt zwar bei den Aufgaben, aber die Unsicherheit unter ihren Schützlingen ist groß. Schaffen sie den Abschluss? Werden sie einen Ausbildungsplatz finden? Eigentlich lautet die Devise in jedem ASB-Jugendzentrum „Mitmachen“, viele Aktivitäten bieten Freiräume, die junge Menschen zur Persönlichkeitsentfaltung brauchen. Ein ASB-Jugendclub ist eine offene Begegnungsstätte, in der die Kin-

der mitentscheiden. Lagerfeuer im Sommer? Disco? Oder lieber kreative Zeitungswerkstatt?

Nun ist es hier ruhig, die Köpfe rauchen über den Schulaufgaben, viele Jugendliche sind frustriert. Daniela Lewonig baut sie auf, hört ihnen zu und hilft auf ihre Weise, die Erlebnisse in der Corona-Zeit zu verarbeiten und Wege in die Selbstständigkeit zu ebnen. Auch bei der Jobsuche ist sie behilflich. Sie ist für „ihre Kids“ da und wünscht sich genauso wie Janine Adamski, dass die Kinder- und Jugendhilfe, die mit über 800.000 Beschäftigten eine tragende Säule unseres Sozialstaates ist, nicht mehr unterm Radar stattfindet.

IRINA SCHMAUS ■



Daniela Lewonig hilft beim Homeschooling, denn viele Jugendliche haben nur hier, im ASB-Jugendclub Raguhn-Jeßnitz, die Möglichkeit, am Computer zu arbeiten.